DER GROSSE BEWEIS FÜR DEN LENKER der Geschichte

Das Weltgeschehen bildet für den gewöhnlichen Erdenbürger wie für den Gelehrten oft ein unentwirrbares Knäuel. Hintergründe und Zusammenhänge sind unserem sterblichen Auge verhüllt. Und wie wenig wir uns auf die „zuverlässigen Quellen" stützen dürfen, erleben wir jeden Tag neu. Das Beängstigende unserer Situation liegt aber auf dem Gebiet der Religion. In einer christlichen Welt ist die Zahl derer, die in der Botschaft Jesu etwas Verpflichtendes erkennen und anerkennen, sehr klein geworden. „Vieles spricht dafür, daß die Zahl der Menschen, welche die Kirche gar nicht zu unserer unmittelbar gelebten Wirklichkeit rechnen, sondern in ihr eine Art Kulturschutzpark erblicken, in dem der Glaube als Denkmalspflege betrieben wird, sehr groß ist." — Dr. Jürgen Ransel, Kritik an der Kirche, S. 269.

Allzulange sah man als wichtigstes Anliegen der christlichen Verkündigung nur die Pflege der Seele. Das Evangelium wurde häufig bloß als Pflästerchen für unsere vielen großen und kleinen Wunden benützt. Daß aber die biblische Verkündigung mehr will als nur einer Anzahl Menschen ein brauchbares Lebensgefühl zu vermitteln, wurde oft ganz übersehen. Wie wenig war von weltüberwindender Kraft sichtbar, wie wenig boten Christen den zerstörenden Fluten Einhalt!

Für diese Lage können eine ganze Anzahl Faktoren verantwortlich gemacht werden. Hier möchten wir den Finger auf eine Tatsache legen, die leider sehr wenig Beachtung findet. Es ist die Vernachlässigung der prophetischen Teile der Heiligen Schrift. Wer die Geschichte Israels einmal unter dem Gesichtspunkt der prophetischen Verkündigung betrachtet, wird feststellen, daß fehlendes Prophetentum zugleich Niedergang und Zerfall des geistlichen wie des nationalen Lebens bedeutete. In den Sprüchen steht ein Wort, das diese Feststellung mit erfreulicher Klarheit bestätigt: „Ohne Offenbarung verwildert das Volk." (Sprüche 29, 18, Zürcher-Übers.)

Wo die Verkündigung des Evangeliums in der Predigt auch dem prophetischen Teil genügend Beachtung schenkte, blieb die Wirkung niemals aus. In gewissen Gebieten wurde früher die Predigt sehr treffend „Prophetie" genannt. Sie sollte dem Volk sein Abweichen offenbaren und den Weg für die Zukunft weisen. Denken wir an die alttestamentlichen Gottesmänner, die auch ein Wort zur Zeit- und Weltgeschichte zu übermitteln hatten. Kurze Hinweise zeigen überraschende Wirkungen, die durch die prophetische Predigt und Auslegung erzeugt wurden. Der stolze babylonische Herrscher beugt sich vor dem lebendigen Gott, der nicht nur die Natur beherrscht, sondern auch in der Geschichte der Völker seine Hand offenbart. Nebukadnezar bekennt: „Es ist wahr, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige und der Offenbarer der Geheimnisse." (Daniel 2, 47.)

Es war ebenfalls das Erkennen erfüllter Weissagungen im Leben, Wirken, Sterben und Auferstehen Jesu, das der Verkündigung der Apostel und der ersten Christen soviel Schwung und Tiefgang verlieh. Wer könnte das Neue Testament aufmerksam lesen, ohne auf Schritt und Tritt Wendungen zu begegnen, die dies bestätigen? „Wie geschrieben steht", „wie gesagt ist durch den Propheten" und ähnlich lauten die Hinweise auf die messianischen Weissagungen.

Welche Überzeugungskraft erwuchs den ersten Christen aus der Gegenüberstellung von Weissagung und Erfüllung! „Denn nicht indem wir klug ersonnenen Fabeln gefolgt sind haben wir euch die Macht und Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, sondern weil wir Augenzeugen seiner Majestät geworden sind . . . und so ist uns das prophetische Wort, das wir haben, fester geworden, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf ein Licht, das an einem dunklen Orte scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen, indem ihr dies zuerst erkennt, daß keine Weissagung der Schrift durch des Propheten eigene Deutung der Zukunft zustande kommt. Denn niemals ist eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht worden, sondern, durch den Heiligen Geist getrieben, haben Menschen von Gott aus geredet." (2. Petrus 1, 16. 19—21.)

Alexander Keith hat die Bedeutung der Weissagung für den christlichen Glauben mit Worten unterstrichen, denen wir vorbehaltlos beipflichten müssen: „Von allen Eigenschaften des Gottes des Weltalls hat sein Vorherwissen am meisten die Kräfte des menschlichen Vorstellungsvermögens verwirrt und in Staunen versetzt. Und ein Beweis der Ausübung dieser Vollkommenheit in der Enthüllung dessen, was dem unendlichen Geist allein bekanntzumachen möglich ist, ist das Siegel Gottes, welches nie nachgeahmt werden kann, angehängt an die Wahrheit, die es bestätigt . . .

Wenn die Prophezeiungen der Bibel als echt erwiesen werden können; wenn sie von solcher Art sind, daß keines Menschen Voraussicht sie je hätte voraussagen können; wenn die vorhergesagten Ereignisse derselben Hunderte oder sogar Tausende von Jahren, bevor diese Ereignisse Teile der Menschheitsgeschichte wurden, beschrieben waren; und wenn eben diese Geschichte mit der Vorhersage übereinstimmt; dann ist der Beweis, welchen die Prophezeiungen kundtun, ein Zeichen und ein Wunder für jedes Zeitalter: Kein klareres Zeugnis oder keine größere Bekräftigung der Wahrheit kann gegeben werden; und wenn Menschen weder Mose noch den Propheten glauben, dann würde sogar dann keiner überzeugt werden, wenn einer von den Toten auferstünde." — Evidence of the Truth of the Christian Religion („Beweis der Wahrheit der christlichen Religion") 36. Auflage, S. 7. 8.

In allen Zeiten der Bedrängnis waren es die Aussagen der Propheten, welche den Gläubigen das so nötige Rückgrat gegen Tyrannenherrschaft und Menschenvergötterung verliehen. Wie müssen die Worte eines Jesaja gewirkt haben, der im Namen Gottes aller Überheblichkeit des Menschen die Stirn bot! „O Herr, mein Gott bist du; ich will dich erheben,

will deinen Namen preisen; denn du hast Wunderbares vollbracht, Ratschlüsse von alters her, die wahrhaft und wahr sind. Denn du hast die Stadt zum Steinhaufen gemacht, und die feste Burg zu Trümmern gemacht, daß die Paläste der Übermütigen keine Stadt mehr sind, daß sie nimmermehr aufgebaut werden. Darum wird dich ehren die starke Nation, die Stadt der gewalttätigen Völker dich fürchten. Denn du warst eine Zuflucht dem Schwachen, eine Zuflucht dem Armen in seiner Not, ein Obdach vor dem Unwetter, ein Schatten vor der Hitze; denn der Zornhauch der Tyrannen ist wie ein Unwetter im Winter, wie die Hitze im dürren Land. Du dämpftest das Lärmen der Übermütigen, wie die Hitze durch den Schatten der Wolke; den Triumphgesang der Tyrannen unterdrücktest du." (Jesaja 25, 1—5.)

Die Bibel vermittelt uns auch ein zuverlässiges Geschichtsbild. Es sind wieder die Prophetenworte, welche hineinleuchten in Welt- und Kirchengeschichte. Die Worte der Weissagung sind Gottes Röntgenstrahlen, vor denen es kein undurchdringliches Geheimnis gibt.

„In den Chroniken der Menschheitsgeschichte erweckt das Wachstum der Nationen, das Entstehen und der Fall der Weltreiche den Eindruck, wie wenn dies vom Willen und vom Heldenmut des Menschen abhängig wäre. Die Gestaltung der Ereignisse scheint in hohem Grade von seiner Macht, seinem Streben und von seinen Einfällen bestimmt zu sein. Aber im Worte Gottes wird der Vorhang beiseitegezogen, und wir nehmen über, hinter und bei all dem Spiel und Gegenspiel menschlicher Interessen, Kräfte und Leidenschaften die Absichten des All-Erbarmenden wahr, der still und geduldig den Rat seines eigenen Willens zustandebringt." (E. G. White, Prophets and Kings, p. 499. 500.)

Damit wird unser Blick auch auf das göttliche Ziel aller Geschichte gerichtet. Ein Christenmensch, der um die Hand Gottes im Weltgeschehen weiß, bekommt ein unerschütterliches Bewußtsein des Getragen- und Geführtseins. Eine Verkündigung aber, die das prophetische Geschichtsbild vernachlässigt, kann den Geist des Menschen nie völlig befriedigen. Eduard Schweingruber hat in seinem Büchlein „Verkrampftes Christentum" ein Bekenntnis abgelegt, das manchen unbefriedigten und unentschlossenen Menschen helfen könnte, wenn sie ihm Beachtung schenkten:

„Es ist mir selber so gegangen und manchem anderen, den ich kenne, auch: wir haben jahrelang versucht, Jesus nachzufolgen und in Gemeinschaft mit ihm zu leben unter Ablehnung des biblischen Geschichtsbildes. Der Lauf der Menschheitsgeschichte auf den Tag Gottes hin, die Wiederkunft Christi, die Neuschöpfung — das alles war uns unsympathisch. Wir glaubten, das Wesentliche sei der gekreuzigte und lebendige Christus und versuchten ernsthaft, ihn so in unser Leben hineinzunehmen, wobei wir nur die Privatstrecke unseres irdischen Daseins als ganz geschichtliche Wirklichkeit nahmen. Aber das funktioniert nicht. Wir können das in diesem Zusammenhang nicht weiter ausführen, sondern nur die Beobachtung berichten, die wir immer wieder gesehen haben: die volle und eigentümliche Wirkung des Evangeliums findet nur da statt, wo der Mensch Gott und Christus in seinem großen, die ganze Menschheit umspannenden Geschichtswirken sieht und annimmt. Und mein subjektives Seelenleben fängt erst dann richtig zu funktionieren an, wenn ich mein persönliches Dasein im Rahmen und im Strome der biblischen Menschheits- und Gemeindegeschichte einbeschlossen und mitenthalten sehe. Gerade an diesem Punkt zeigt es sich auch, daß wir nicht ein verkürztes Christentum auf eine uns beliebige Unterlage aufpfropfen können. Deshalb können wir auch nicht auf der einen Seite das neutestamentliche Innenleben anstreben und auf der anderen das dazu gehörende und allein entsprechende biblische Geschichts- und Weltbild ersetzen durch irgendeine zum Beispiel idealistische Auffassung von der Kulturentwicklung der Menschheit." — Seite 65. 66.

Stets war es die Betrachtung und Berücksichtigung der biblischen, uns durch die Propheten Gottes übermittelten Geschichtsdarstellung, welche den Rahmen „der privaten Gefühlsbefriedigung" sprengte und aus den Jesusnachfolgern Menschen machte, die auch in einer Welt zu stehen vermochten, die ihnen auf der ganzen Linie entgegen war. Sie wußten mit Salomo: „Denn über den Hohen wacht ein Höherer, und ein Höchster über sie alle." (Prediger 5, 7.)
In der biblischen Weissagung will sich Gott als der Herr und Lenker der Geschichte offenbaren. So kann sein Wort zur Festigung des Glaubens beitragen. Kein Apostel Jesu hätte für die Sache Christi einen Finger gerührt, wenn sie nicht von einem herrlichen göttlichen Walten überzeugt gewesen wären. Sie predigten einen Gott, von dem alles andere abhängig ist und ohne den es kein Dasein und kein Ziel gibt. „Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehrt, das verkündige ich euch. Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, noch läßt er sich von Menschenhänden Dienst erweisen, als ob er noch etwas bedürfte, während er selbst allen Leben und Odem und alles gibt. Und er hat von einem Menschen alle Völker abstammen und sie auf dem ganzen Erdboden wohnen lassen und hat im voraus ihre Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens bestimmt." (Apostelgeschichte 17, 23—26.)
Wir wollen uns wieder mehr mit dem Wort der biblischen Weissagung beschäftigen. Es ist heute ein dringendes Bedürfnis für jeden, der sich Christ nennt. Wir werden dann den wahren Lenker des Erdkreises kennenlernen und jedem „Mietling" die Gefolgschaft verweigern. Nicht umsonst heißt es in der Einleitung zum letzten Buch der Heiligen Schrift: „Selig der, welcher vorliest, und die, welche hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben steht; denn die Zeit ist nahe." (Offb. 1, 3.)

DER SCHLÜSSEL ZUR VOLLKOMMENEN EHE

Brief eines Vaters an seine Tochter.

Meine liebe Karen!

Heute will ich Dir über etwas schreiben, was ich als Eheberater unzählige Male beobachtet habe. Es ist der Schlüssel zu einer Liebe, wie sie sein sollte — einer Liebe, die auszustrahlen vermag.

Wenn zwei Menschen begriffen haben, daß ihr Lebensbund einem Höheren dient als ihrer Zweisamkeit, haben sie die geheime Pforte zur vollkommenen Ehe gefunden. Kürzlich hörte ich einen interessanten statistischen Bericht eines Geistlichen. Er ging von der Tatsache aus, daß in den USA jede vierte Ehe mit Scheidung endet. Bei regelmäßigen Kirchgängern, so berichtete er, komme auf vierundfünfzig Ehen nur eine Scheidung. Bei Ehepaaren, die gemeinsam beten, betrage das Verhältnis nur eins zu fünfhundert.

Er hat nicht gesagt, woher er diese Zahlen hatte, aber ich habe seine Behauptungen an meinen Erfahrungen nachgeprüft. In zwanzig Jahren habe ich zweitausend Ehepaare beraten, die teils einzeln, teils gemeinsam mit ihren Problemen zu mir kamen. Ihre Schwierigkeiten reichten von alltäglichen Reibereien bis zu schweren inneren Stürmen.

Nun höre und staune: Nie ist ein Ehepaar oder ein Ehepartner zu mir gekommen, bei dem es üblich war, gemeinsam zu beten. Miteinander beten muß man lernen, und es braucht seine Zeit wie alles Gute in der Ehe. Aber erscheint es Dir nicht sinnvoll? Gott ist die Liebe, und Ihr glaubt beide, daß er Euch zusammengeführt hat. Je mehr Ihr also seine göttliche Liebe in Eure menschliche Liebe einströmen laßt, um so größer wird Eure Liebe sein.

Was ich Dir hier schreibe, ist keine Theorie, denn ich habe immer wieder erlebt, daß scheinbar hoffnungslose Ehen durch die Übung des stillen Gebets und gemeinsamen Gebets, neues Leben gewannen. Außerdem spreche ich aus persönlicher Erfahrung. Als Deine Mutter mich heiratete, nahm sie eine schwere Aufgabe auf sich. Sie entdeckte bald, daß meine Persönlichkeit aus vielen, einander bekriegenden Elementen bestand. Die Ehe mit mir bedeutete nichts Geringeres, als den Versuch, aus einem rauhen, narbenbedeckten, innerlich zerrissenen Mannsbild und einer ausgeglichenen, sanftmütigen und gütigen Frau eine Einheit zu machen.

Wie sie das machte, weißt Du ja. Ich sah sie am frühen Morgen in der Bibel oder in ihren Büchern lesen. Sie nannte das „ihre stille Zeit", und allmählich begriff ich, daß sie daraus Heiterkeit der Seele schöpfte, die das Heilmittel für die Wirrnisse in meinem Innern war. In meiner Verzweiflung bat ich sie eines Tages, auch mich zum frischen Wasser zu führen. Sie ließ mich an ihren Gebetsübungen teilnehmen, und daher weiß ich aus erster Hand, daß dies der Schlüssel zur höheren Liebe ist.

Heute, nach sechsundzwanzigjähriger Ehe, bin ich für die Belebung, die von ihr ausgeht, empfänglicher als je. Wenn ich ihr begegne, steigt in meinem Herzen so etwas wie ein fröhliches Lied auf. Wenn sie mich in der Öffentlichkeit ansieht, dann ist es so, als riefe sie mir genau das zündende Wort zu, nach dem ich gerade gesucht habe. Wenn ich abends nach Hause fahre, muß ich meinen Fuß auf dem Gashebel zügeln, weil ich sonst immer schneller fahren würde, je näher ich dem Haus komme, in dem sie mich erwartet. Noch heute ist es für mich der schönste Augenblick des Tages, wenn sie mir zur Begrüßung entgegenkommt.

Wenn ich das Stück Lebensweg, das noch vor mir liegt, ins Auge fasse, sehe ich einen alternden Mann und eine alternde Frau, die Hand in Hand dem Sonnenuntergang entgegengehen.

Ich weiß in meinem Herzen, daß das Ende bei weitem besser sein wird als der Anfang.

Ich könnte Vincent nichts Besseres wünschen, als daß ihn seine Frau so, wie ihre Mutter es mit ihrem Vater getan hat, zu einer gottgesegneten Gemeinschaft führen möge, wo zwei Menschen zu einer heiligen Einheit verschmolzen werden.

Gott segne Dich. *Dein Vater*

(Aus dem Buch „Letters to Karen", Abingdon Press, Nashville, 1965.)

DEUTSCHLAND: Internationale Missionsgesellschaft der S. T. A. Reformationsbewegung. D-7109 Jagsthausen/Heilbronn, Missionshaus „Hebron".
ÖSTERREICH: Gemeinschaft für christliches Leben und Gesundheitspflege. A-9010 Klagenfurt, Postfach 151.
SCHWEIZ: Missionsverlag der S. T. A. Reformbewegung. CH-4002 Basel, Postfach 29.
Die Bilder wurden uns freundlicherweise von der dpa zur Verfügung gestellt.
Preis DM 1,–